



## Aufklärung statt Propaganda

### 75 Ausgaben für 75 Euro\*

\* Aktionsabo endet automatisch, muss nicht abbestellt werden.

DIE TAGESZEITUNG  
**junge Welt**  
5.000 Abos für €

Jetzt bestellen: [jungewelt.de/aktionsabo](http://jungewelt.de/aktionsabo)  
030/53 63 55-80 • [abo@jungewelt.de](mailto:abo@jungewelt.de)

Ja, ich möchte 75 Ausgaben der Tageszeitung **junge Welt** im Aktionsabo Print für 75 Euro bestellen.

Das Abo ist  für mich  zum Verschenken

Frau  Herr iw

Vorname/Name \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

Das Abo soll am \_\_\_\_\_ beginnen  
(spätester Lieferbeginn 1. Februar 2023). Bestellbar bis zum 23.12.2022.



Als Abopremie erhalte ich den Kalender »Viva la Habana 2023«  
Die Prämie geht an den Besteller.  
Ich verzichte auf eine Prämie

Ausnahmsweise kann die Prämie nicht mehr verfügbar sein. In diesem Fall erhalten Sie einen gleichwertigen Ersatz.

Die **junge Welt** bitte liefern an:

Frau  Herr

Vorname/Name \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Verlag & Mai GmbH zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung, zur Fortführung des Abonnements und zu Verlagsangeboten kontaktiert. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: [abo@jungewelt.de](mailto:abo@jungewelt.de) oder per Post: Verlag & Mai GmbH, AboService, Torstraße 6, 10119 Berlin). Der Verlag garantiert, dass die Daten ausschließlich für Kundenbetreuung genutzt werden.

Das Abo bezahle ich per Rechnung.  
Das Aktionsabo ist pro Jahr nur einmal pro Haushalt bestellbar und endet nach drei Monaten automatisch. Sie müssen es nicht abbestellen. Lieferung ins Ausland zzgl. 39,30 Euro. Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen nach Erhalt der ersten Ausgabe bei der Verlag & Mai GmbH schriftlich widerrufen.

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_  
Coupon einsenden an: Verlag & Mai GmbH, AboService, Torstraße 6, 10119 Berlin.  
E-Mail: [abo@jungewelt.de](mailto:abo@jungewelt.de)

# Wie Stacheln im Fleisch

Erstmals ist in Deutschland eine Retrospektive der früh verstorbenen kubanischen Künstlerin Belkis Ayón zu sehen. Von Hannes Klug

Geheimnisvoll, rätselhaft, beinahe unergründlich – scheinen die Druckgraphiken von Belkis Ayón auf den ersten Blick. Manche wirken bedrohlich und lösen auf unbestimmte Art Beklemmung aus. Riesige, durchdringende Augen schauen zweidimensional und scherenschnittartig den Betrachter an, andere Details des Gesichts, Mund oder Nase, fehlen, so wirkt es wie eine starre Maske. Von den schwarzweißen Körperpersilhouetten geht ein abgründiges Schweigen aus, eine tiefe, unheimliche Stille. Zugleich sind Ayóns Tableaus von einer so markanten künstlerischen Handschrift, dass sie Wiedererkennungswert besitzen.

## Das geheime Wissen

Schon zu Lebzeiten galt Belkis Ayón als Fixpunkt in der Kunstszene von Havanna, stellte aus und unterrichtete, bevor sie sich 1999 im Alter von 32 Jahren das Leben nahm. Einige ihrer Bilder sind im zentralen Pavillon der 59. Biennale in Venedig zu sehen, und das Ludwig-Forum Aachen präsentiert jetzt die erste große Überblickschau im deutschsprachigen Raum. Rund siebzig Arbeiten, manche mehrere Meter breit oder hoch und dadurch um so eindrücklicher, gehängt vor dunkelgrauen oder weißen Wänden, zeichnen ein intensives Schaffen nach. Einfach entschlüsseln lässt es sich nicht: Die Darstellungen entstammen zu weiten Teilen den Erzählwelten der Abakuá-Sekte – eines afro-kubanischen Geheimbunds nigerianischen Ursprungs, dessen ausschließlich männliche Mitglieder einem Schweigegebot verpflichtet waren und über den daher wenig Wissen existiert.

Der mythologische Kosmos der Abakuá bildete eine hermetische Welt, die Belkis Ayón schon während ihres Studiums an der Kunstakademie fasziniert hat. Da Frauen der Zutritt verboten

war, mussten Recherchen und Informationen aus zweiter Hand die sinnliche Erfahrung des geheimbündlerischen Schattenreichs ersetzen. Letztlich stellten sie die Versatzstücke einer symbolischen Bildsprache zur Verfügung, derer sich Ayón freimütig bedient. Dazu gehören Tiergestalten wie Leopard, Ziege oder Hahn, der Fisch als oberste Gottheit oder die Schlange als ursprüngliches und erdverbundenes Wesen. Doch vor allem fühlte Belkis Ayón sich der sagenumwobenen Göttin Sikán verbunden: Laut Legende verriet sie das geheime Wissen des Glaubenssystems und wurde daher von den Männern rituell geopfert. Sikán wurde Ayóns Alter ego, das immer neu verwandelt in den meisten ihrer Bilder anwesend ist – oft umgeben von einschüchternden männlichen Gestalten, die sie verurteilen und schließlich bestrafen. In einem titellosen Bild wird Sikáns Fleisch von weißen Stacheln durchbohrt, immer wieder tritt sie als gebrandmarktes und verurteiltes Opfer auf, das seine Leiden stoisch erträgt.

## Hybride Zwischenwesen

Doch sind ihrem Körper auch magische Potentiale eingeschrieben: Die Haut ist mit Schuppen oder Federn belegt, als läge es für die Fabelwesen im Bereich des Möglichen, die Schwerkraft zu überwinden oder in Wasser abzutauchen, als bevölkerten sie als hybride Zwischenwesen, halb Mensch, halb Tier, eine verwunschene Zauberwelt. Sikán wird zur Gestaltwandlerin zwischen göttlichen und menschlichen, tierischen und pflanzlichen Sphären, die aber das menschliche Erfahrungsspektrum als individueller Leidensraum bestimmt: »Unbegründete Ängste« heißt eines ihrer späten Werke, dessen Figuren sich in komplexen organischen Formen auflösen scheinen. Sikán wird eine Figur, die als Ausgestoßene in einer

Männerwelt zu Isolation und Einsamkeit verdammt ist, die Ein- und Ausschluss und die Rolle der Frau in einer männlich dominierten Welt verhandelt. Gleichzeitig changiert sie zwischen den Geschlechtern; Verkleidung und Androgynität – etwa durch einen rasierten Kopf – ermöglichen das Betreten verbotener Räume jenseits des Hier und Jetzt, deren ornamentale und oft filigran ausgearbeitete Hintergründe eher desorientieren als das Subjekt darin zu verorten. Eine besonders düstere Szene, die den menschlichen Körper in eine amorphe, pechschwarze Gestalt auflöst, trägt den Titel: »Meine Seele und ich lieben dich«.

## Mysteriöse Aura

Belkis Ayón arbeitet ausnahmslos mit der Drucktechnik der Collagraphie. Die Druckplatte wird dabei zunächst in Collagentechnik hergestellt, durch Aufkleben ganz unterschiedlicher Materialien wie etwa Karton oder Stoff. Hat Ayón in ihrer frühen Schaffensphase noch farbig gearbeitet, beschränkt sie sich bald ganz auf Schwarzweißöne, was die mysteriöse Aura geheimer Zeremonien ebenso unterstreicht wie die existentielle Dimension strafender Rituale und die Poesie fluider Körper. Statt sie jedoch einfach zu illustrieren, schafft Belkis Ayón aus Mythen neue Rätsel und verwendet deren Vokabular, um ihre persönliche Suche in den Wirren einer nach dem Zusammenbruch des europäischen Sozialismus neu aus den Fugen geratenen Welt in all ihren Verflechtungen in ein einzigartiges künstlerisches Werk zu überführen. »Ya estamos aquí« – »Wir sind schon hier«: Das titelgebende Bild der Ausstellung zeigt den heimlichen Blick in eine Folterkammer.

■ »Belkis Ayón. Ya estamos aquí«, Ludwig-Forum Aachen, bis 12. März 2023

## Adlershof, Mey ■ Jubel der Woche. Von Jegor Jublilmov

Adlershof war fast 40 Jahre lang ein Sehnsuchtsort für zahllose DDR-Bürger. Adlershof war ein Fenster zur Welt, es bedeutete Unterhaltung, Bildung und auch Information, wobei man der nicht immer traute. Im Jahr 1950 wurde ein Gelände in Berlin-Adlershof als Standort für das Fernsehzentrum der DDR ausgewählt, und nach ersten Testversuchen ab Ende 1951 wurde heute vor 70 Jahren das regelmäßige offizielle Versuchsprogramm aufgenommen. Im Anschluss an die Nachrichtensendung »Aktuelle Kamera« mit Sprecher Herbert Köfer führte Ansagerin Margit Schaumäcker durch die winzig kleinen Studiobauten, bevor der Hauptbeitrag begann: »Für ewige Freundschaft – eine Volkskunstsendung zum Geburtstag Josef Wissarionowitsch Stalins«. Denn das war einer der Gründe, warum dieses Datum für den Start gewählt wurde: der offizielle 73. (und letzte) Geburtstag des Sowjetführers. Ein anderer Grund war, dass die DDR den TV-Start-Wettbewerb gewinnen wollte. Was auch gelang: Das Fernsehen des in Hamburg und Köln etablierten

NWDR, der auch einen Fuß in Westberlin hatte, wurde erst vier Tage später gestartet.

Aus Adlershof kamen zu den anfangs wenigen hundert Fernsehgerätbesitzern Livesendungen, darunter ab 1953 auch erste Fernsehspiele, zum Beispiel Brechts »Die Gewehre der Frau Carrar« mit Helene Weigel. An seinem 80. Geburtstag eröffnete DDR-Präsident Wilhelm Pieck 1956 das erste offizielle Programm der nun **Deutscher Fernsehfunk (DFF)** genannten Sendeanstalt. Damals war die DDR-Politik noch darauf ausgerichtet, auf ein geeintes Deutschland hinzuwirken. Als das obsolet wurde, benannte man den Fernsehfunk 1972 in **Fernsehen der DDR** um, bevor 1990 der alte Name zurückkehrte. Doch die politische Lage hatte sich grundlegend gewandelt. Der **Fernsehfunk** musste zerschlagen werden, damit das Gemeinschaftsgefühl der in der DDR aufgewachsenen Deutschen nicht mehr aufleben konnte. Am Beginn des 40. Jahres schalteten Herbert Köfer und Frank Schöbel in einer Unterhaltungssendung am 31. Dezember 1991 das Licht in Adlershof aus.

Erst im Herbst 1989 konnte der Westberliner Liedermacher Reinhard Mey in einer Übertragung aus der Dresdner Sempelpoper erstmals im **DFF** auftreten. Er rätselte, warum es so lange gedauert hatte. Vielleicht, weil er die grenzenlose Freiheit über den Wolken propagierte? Die Unverbindlichkeit vieler seiner Texte hätte in der DDR nicht gestört, aber der Individualist Mey, der zeitweise in Frankreich gelebt hatte (wo er einen Grand Prix gewann), war von den Studentenprotesten der 68er beeindruckt. Während sich sein Freund Hannes Wader der DKP annäherte, machte Mey sich über »Annabelle« lustig, die sich so weit emanzipiert, dass bei ihr »der Bartwuchs schon« beginne. Oder er bekannte: »Ich will in keinem Haufen raufen, ich tret' in keinen Verein ein.« Auch das ökologische Thema klang bei ihm in »Es gibt keine Maikäfer mehr« lediglich nett. Das aber wirklich! Er hat witzig und poetische Texte und eingängige Melodien gefunden, so dass wir ihm zu seinem 80. Geburtstag am 21. Dezember noch viele weitere Einfälle wünschen – gern auch engagiertere.